

Actus Academicus

Am 30. April lud die Fakultät für Katholische Theologie zum traditionellen Actus Academicus ein. Neben dem Bericht des Dekans über die jüngsten Entwicklungen standen vor allem die Absolventen/innen der Fakultät im Mittelpunkt. Den Festvortrag bildete die Antrittsvorlesung von Professor Klaus Unterburger, dem neuen Inhaber des Lehrstuhls für Mittlere und Neue Kirchengeschichte. Er sprach zum Thema „Modernismus, Plausibilitätsverlust und Antiklerikalismus? Ein historischer Antwortversuch auf die Frage, ob und warum die Kirchen immer leerer werden“.

Bericht des Dekans

Musikalisch eingeleitet durch den Fakultätschor Theo-Dur, begrüßte Dekan Harald Buchinger eine Vielzahl an Gästen: Kollegen und Emeriti der Universität Regensburg, Vertreter des Bistums Regensburg und anderer Universitäten sowie Repräsentanten des öffentlichen Lebens.

In seinem Bericht musste der Dekan zunächst auf die Nachrichten vom Tod des Gründungsdekans der Fakultät, Professor Raymund Kottje, wie des Weihbischofs von Wien, Kurt Krenn, vormals Inhaber des Lehrstuhls für Philosophisch-Theologische Propädeutik in Regensburg, hinweisen. Anlass zur Freude gab dagegen der Rückblick auf bedeutende Erfolge von Regensburger Nachwuchswissenschaftlern. Die Neutestamentlerin Dr. Korinna Zamfir, die sich erst vor kurzem an der Fakultät habilitiert hatte, erhielt eine Anstellung als Full Professor an der Universität Klausenburg. Den erst jüngst promovierten Neutestamentler Dr. Michael Sommer erteilte ein Ruf auf eine Juniorprofessur an der Universität Halle. Positiv beschieden wurden zudem die Drittmittelprojekte des Liturgiewissenschaftlers Martin Kaiser über Amphilochius von Ikonium und des Neutestamentlers Dr. Luigi Walt über 6 Esra. Besonders erfreulich für die Regensburger Theologie war die Wahl von Professor Alfons Knoll zum Vorsitzenden des Katholisch-Theologischen Fakultätentages. Dekan Buchinger beschrieb dies sowohl als Ehre wie auch als Auftrag für die Fakultät in Regensburg. Auf internationaler Ebene konnte sich die Fakultät u.a. durch Professor Tobias Nicklas präsentieren, der die renommierten Kenneth-Clark-Lectures an der Duke University hielt. Dr. Erik Eynikel setzte seine langjährige Lehrtätigkeit in den USA fort, Professor Peter Scheuchenpflug hielt eine Vorlesungsreihe in Klausenburg.

Zum Abschluss seines Berichtes kontrastierte Buchinger kritisch die vergleichsweise freie Lehrtätigkeit früherer Semester mit den engmaschigen inhaltlichen Vorgaben der gegenwärtigen Studienpläne, die eigenständige Initiativen in der Gestaltung der universitären Lehre signifikant erschwerten.

Urkunden

Im Anschluss an die Ausführungen des Dekans, konnte die Fakultät in diesem Semester an Teresa Kammerlander, Martha Musiolik, Bernhard Pastötter und Matthias Steindl den Grad eines/r „Diplom-Theologen/in“ verleihen. Mit einem TAWO-Abschlusszertifikat wurde Jonas Schieder ausgezeichnet. Michael Kalu Ukpong empfing für seine Dissertation mit dem Titel „Igbo Culture and Gospel. Empirical-theological Research into Inculturation in Nigeria“ die Promotionsurkunde.

Festvortrag

Den Abschluss des Festaktes bildete die Antrittsvorlesung von Professor Klaus Unterburger, den Buchinger einleitend in seinem bisherigen Wirken ehrte und herzlich in der Fakultät willkommen hieß. Ein beträchtlicher Rückgang der Kirchenbesucher könne nicht von der Hand gewiesen werden, so konstatierte Unterburger einleitend, auch wenn statistische Aufzeichnungen aus früheren Jahrhunderten als Vergleichsgrößen fehlten. In seinem Vortrag suchte der Festredner nach historischen Gründen für diese Entwicklung und nach einer Deutung der Säkularisierungsfrage. Hier zeigte Unterburger auf, dass es Säkularisierung – auch in Bayern – seit dem 19. Jahrhundert gab und gibt. Sie fand sich zunächst auf dem Land und in den bauerlichen Unterschichten als Resultat des ungenügenden kirchlichen Umgangs mit den dortigen neuen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Die Kirche sei daher nicht nur Opfer, sondern auch Akteur innerhalb der sich anbahnenden Entwicklungen gewesen.

Dennoch habe die Säkularisierung lange Zeit nicht die Mehrheit der Katholiken erreicht. Als Grund dafür benannte Unterburger den Prozess der Ultramontanisierung und Milieubildung. Obgleich sich viele Ultramontane als traditionelle Katholiken sehen mochten, beschrieb Unterburger diesen Ultramontanismus mit Karl Gabriel als „Verkirchlichung“ und darüberhinaus als „kirchliche Modernisierung“. Sie zeitigte einen nie dagewesenen kirchlichen Einfluss auf umfassende Bereiche der Lebenswirklichkeit der kirchentreu gebliebenen katholischen Mehrheit. Zwar wirkte dieser Prozess zeitweilend abschirmend und schützend, jedoch bedingte er zugleich eine wachsende Distanzierung von der Kirche. Ein unverkennbarer Antiklerikalismus begleitete den Ultramontanismus, der somit zwar nicht zwingend, aber letztlich doch auch als „biographische Brücke“ zur Säkularisierung fungierte.

Denn eben diese ultramontane Ausrichtung erwies sich seit Anfang der 1960iger Jahre schließlich als „Bumerang“, so Unterburger weiter. Das Modell entsprach immer weniger den sich beschleunigenden und erweiternden Lebensverhältnissen. Vor diesem Horizont gewannen andere Sozialisationsinstanzen an Bedeutung, die christliche Daseinsdeutung dagegen

verlor an Plausibilität, die kirchlichen Amtsträger büßten an Glaubwürdigkeit ein. Unterburger nahm daher in seinem Schlusswort vor allem die universitäre Theologie in die Pflicht, den Kern und die Wirkkraft der christlichen Botschaft in der Lebenswirklichkeit wieder erfahrbar zu machen.